

Imaginäre Freunde oder Recherchen zur Angst

Es herrscht immer eine ganz besondere Stimmung in der Kantonsschule Sargans, wenn die Schülerinnen und Schüler ihre Maturaarbeiten und die selbstständigen Arbeiten präsentieren.

von Karl Duijts-Kronig

Bei den öffentlichen Vorträgen der Maturaarbeiten an der Kantonsschule Sargans durfte der «Sarganserländer» gleich viermal Einblick nehmen. Es waren allesamt spannende und fundierte Recherchen, welche die Vortragenden vor das Publikum gebracht hatten.

Figuren und Charaktere

Das weckte die Neugierde: «Ella, eine eigenständig verfasste Novelle» als Maturaarbeit. Also ins Zimmer 12 zu Lehrer Bernhard Zisiger und zu Vanessa Meyer und ihrer Präsentation.

Ganz direkt mit einem Textauschnitt aus ihrer Novelle startete Vanessa Meyer ihren Vortrag. Das Interesse war damit geweckt. Ella sei ein Mädchen mit Problemen in der Pubertät, die Geige sei ihr wichtig, hiess es. Danach legte die Referentin dar, wie sie an das Schreiben herangegangen war. Dazu erläuterte sie dem Publikum die Form einer Novelle. Es gelte, wusste sie, eine Handlung in fünf Akten durchziehen. Es dürfen keine Nebenhandlungen einfließen und nur wenige Personen sollten auftreten. Ein Konflikt müsse sich durch die ganze Handlung hindurchziehen. Ganz direkt offenbarte Vanessa Meyer: «Langsam lernte ich meine Charaktere kennen» und «man muss die Figuren in- und auswendig kennen». Dazu, ohne Resignation: «Die Ideen kommen nicht einfach so zugeflogen.»

Fazit: Es war ein interessantes Projekt mit einem aufschlussreichen Referat und mit einem dankbaren Publikum, das auch noch Fragen stellen durfte. Den ganzen Inhalt ihrer Novelle hatte die Referentin nicht verraten.

Selbstvertrauen mit einem imaginären Freund

Mit drei Fragen gestaltete Anja Bartholet ihr Referat zum Thema «Imaginäre Freunde von Kindern — Wenn Kinder mit imaginären Freunden spielen»: «Wer von euch hatte Freunde? Wer hatte mit Puppen gespielt? Wer hatte unsichtbare Freunde?» Anja Bartholet sprach vor zahlreichem Publikum und ihrem Lehrer Hans Schmidt.

Ein Kind zwischen zwei und sechs Jahren kann in seiner Vorstellung von unterschiedlichsten unsichtbaren Figuren begleitet werden. Diese Freunde passen sich den Bedürfnissen des Kindes an, machen Mut und stärken das Selbstvertrauen. Von einer psychischen



Aus «Poppys Wanderung durch die schottischen Highlands»: Ausgelegte farbige Zeichnungen zu dem von Grund auf selbst gestalteten Kinderbuch.

Bild Karl Duijts-Kronig

Störung könne dabei nicht die Rede sein. Als auslösende Momente für die Entstehung von imaginären Freunden wären Emotionen, Veränderungen, eine Geburt oder ein Umzug (der Freund kommt mit) möglich. Anja Bartholet nannte auch die Aufgaben des Begleiters; er gilt als Verbündeter, Helfer in der Not, Aufmunterer oder Spielkamerad.

Bei einer Umfrage in einem Kindergarten fand die Vortragende allerdings nur gerade ein Kind mit einem echten imaginären Freund — bei den anderen Kindern waren es Plüsch- oder Haustiere sowie bei acht Kindern ein Spielzeug. Die Referentin bat die Anwesenden, den imaginären Freund eines Kindes zu akzeptieren und abwertende Aussagen zu vermeiden. Anja Bartholet bekannte, dass sowohl sie selbst als auch ihre Schwester einen imaginären Freund gehabt hätten.

Eine Woche für den Nebel

In eine ganz andere Welt führte am folgenden Tag Sophia Dudler (Mentor Urs Kobelt) mit «Poppys Wanderung durch die schottischen Highlands — ein Kinderbuch». Zuerst vermittelte die Referentin über den Beamer einige Einblicke in das von ihr gestaltete Buch mit den farbenfrohen Zeichnungen. Sie habe, erzählte sie, Kinderbücher immer geliebt; eine Maturaarbeit habe ihr nun Gelegenheit gegeben, mit viel Ausdauer und Liebe selbst eines zu gestalten. Zur Ausdauer: Um eine bestimmte

Seite mit aufkommendem Nebel zu gestalten, habe sie eine ganze Woche benötigt. Weiter erklärte Sophia Dudler unumwunden, Menschen zu zeichnen liege ihr weniger, daher habe sie ihren Hund (Poppy) in den Mittelpunkt gestellt.

Zum Ziel gesetzt hatte sich die Vortragende, einerseits Fakten möglichst spannend und lehrreich so in die Geschichte einzufügen, dass die Kinder Schottland und dessen Kultur kennenlernen können. Mühe bereitet hätte ihr letztlich noch das Kürzen ihrer Geschichte. Für die zuhörenden Kolleginnen aus der tieferen Klasse (sie werden in einem Jahre ihre Maturaarbeiten gestalten) vermittelte die Referentin den Tipp, für eine solche Arbeit genügend Zeit einzuplanen.

Angststörung oder Schüchternheit?

Wem es unangenehm sei, im Mittelpunkt zu stehen, fragte Michaela Kammerer ganz zu Beginn ihres Referats. Sie sprach, begleitet von Lehrer Markus Hofer, unter dem Titel «Wenn Schüchternheit zur Krankheit wird — Verbreitung sozialphobischer Symptome bei Kantonsschülerinnen». Mit einem Diagramm zeigte sie gleich einmal ein Grundproblem auf: Nach einer Umfrage mit 386 Kantonsschülerinnen aus Sargans und Wattwil geht hervor, dass es 26 Prozent schwerfällt, vor mehreren Menschen öffentlich zu sprechen. Weitere 31 Prozent hatten mit «eher

ja», 27 Prozent mit «eher nein» geantwortet und nur 19 Prozent hatten kein Problem damit. Kammerer legte in der Folge die Unterschiede zwischen Angststörungen und Schüchternheit dar, sprach dann von der unerträglichen Belastung bis hin zu Panikattacken bei einer Angststörung. «Für Psychologie», meinte sie, «hatte ich mich schon immer interessiert, ich konnte mir jedoch die (genannten) Probleme nicht richtig vorstellen».

Gegen Schluss vermittelte die Referentin den Hinweis, dass bei Schülerinnen, die mit sich und ihrem Körper zufrieden sind, Symptome einer Angststörung zumeist weniger vorhanden sind. Als «Take home Message» gab sie den Zuhörerinnen mit: «Die Kindheit ist eine sehr wichtige Zeit, der Einfluss für später ist gross. Eine wertschätzende Haltung ist enorm wichtig.»

Verlockende Titel

Die Auswahl war mit insgesamt 147 Referaten von Donnerstag bis Samstag gross. Die vielen weiteren Möglichkeiten zum Besuch eines Vortrages waren sehr verlockend. Als Beispiele seien hier genannt «Das Linthwerk — Bedeutung eines Jahrhundertprojekts», «Auswirkungen eines Besuchs einer Sportschule auf die sportliche sowie die akademische Laufbahn — Untersuchungen an der Sportschule Quarten» oder «Food Waste — Eine Untersuchung über die Lebensmittelabfälle im Rehaklinikum Valens».

Podestplatz für Stadtner Berufsfrau

An den Schweizer Berufsmeisterschaften der Inneneinrichtungsbranche ging ein zweiter Platz an eine Walenstadterin.

Walenstadt/Bern. — Im Februar kämpften in Bern die jungen Berufsleute der Einrichtungsbranche um den Schweizermeistertitel der Innendekorateure und der Wohntextilgestalterinnen. Den zweiten Rang bei den Innendekorateurinnen erreichte Kim Delalay aus Walenstadt, Lernende der Firma Wohnhandwerk Stocker Walenstadt.

Als Austragungsort hatte man die Branchenmesse «Heimtextilsuisse» in Bern gewählt. Die Innendekorateure hatten eine herausfordernde Aufgabe zu lösen: Es galt, eine Raumkoje unter berufstechnischen Vorgaben in engem Zeitrahmen herzurichten. Die Arbeiten umfassten, einen Boden mit anspruchsvollen Details zu verlegen, einen Sechseck-Sitzhocker zu polstern, eine Wand mit Stoff zu bespannen und eine Vorhangstangenmontage. Kim Delalay ist im vierten Lehrjahr als Innendekorateurin mit Fachrichtung Polsterei bei Wohnhandwerk Stocker in Walenstadt und wird ihre Lehre im Sommer abschliessen, wie es in der entsprechenden Mitteilung heisst.

Aus Innendekorateurin wird Raumausstatterin

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Bild in der Einrichtungsbranche tiefgreifend verändert. War der Innendekorateur früher so etwas wie ein klassischer Männerberuf, dominieren heute die Frauen in diesen handwerklichen Beruf auf der ganzen Linie. Das zeigte sich auch bei den Teilnehmenden. Die neue Berufsbezeichnung seit 2020 ist Raumausstatter/Raumausstatterin. (pd)



Preisgekrönte Lernende: Kim Delalay schliesst ihre Lehre bei Wohnhandwerk Stocker im Sommer ab.

Pressebild

Neue Technologien im Therapiealltag

Bereits zum zweiten Mal hat die Hocoma Academy kürzlich im Rahmen ihres «Winter Session Program» den Weg ins Rehaklinikum Valens und in die Ambulante Reha St.Gallen gefunden.

Valens. — Die 34 Teilnehmenden aus 15 Ländern erhielten einen Einblick in die klinischen Anwendungsmöglichkeiten der robotik- und sensorgestützten Lösungen, die in den Kliniken Valens als Ergänzung zu den klassischen Therapien eingesetzt werden. Die Kliniken Valens arbeiten seit vielen Jahren eng mit Hocoma zusammen, dem «Marktführer in Entwicklung, Fertigung und Vertrieb von roboter- und sensorgestützten Geräten zur funktionellen Bewegungstherapie», wie es in der entsprechenden Mitteilung heisst.

Neben den klassischen Rehabilitationsmethoden, die auch weiterhin die Grundlage jeder Therapie ausmachen werden, kann die Arbeit mit Robotikgeräten besonders jene Therapieeinheiten ergänzen, in denen es um die vielfache Wiederholung von Bewegungsabläufen geht. (pd)

Informiert die Teilnehmenden über die Arbeit mit den Robotikgeräten in den Kliniken Valens: Dr. Peter Oesch, Direktor Therapien der Kliniken Valens.

Pressebild



Bäuerinnen treffen sich morgen

Weisstannen. — Morgen Mittwoch, 4. März, treffen sich die Bäuerinnen und Landfrauen von Weisstannen um 14 Uhr zu einem gemütlichen Arbeits- und Infonachmittag. Treffpunkt ist im Mittagstischraum der Schule Weisstannen. Wer möchte, kann seine Strick- oder Stickarbeit oder ein lustiges Spiel mitnehmen. Neben dem gemütlichen Schwatz kann man auch Fragen zum Computer oder Handy stellen. Die jüngeren Vereinsmitglieder geben gerne die Tipps und Tricks weiter. (pd)